

Universität Mannheim

Lehrstuhl für Politische Wissenschaft III

Prof. Dr. Wolfgang C. Müller

Frühjahrssemester 2008

Proseminar Demokratien und ihre Politik - Mechanismen und Ergebnisse

Dozent: Bernhard Miller M.A.

Korruption - Ursachenforschung im Spiegel

Rumäniens und Sloweniens

Rico Grimm

Riedfeldstraße 30

68169 Mannheim

Politikwissenschaft B.A.

2. Semester

Abstract

In dieser Arbeit wird am Beispiel zweier Fallstudien zu Rumänien und Slowenien gezeigt, dass die unterschiedlichen Korruptionslevel auf eine unterschiedliche Korruptionsvergangenheit und ein unterschiedliches Maß an Rechtsstaatlichkeit zurückzuführen sind. Dabei wird die kausale Theorie der "inequality trap" systematisch überprüft. Die Verbindung, die das soziale Vertrauen dort zwischen wirtschaftlicher Ungleichheit und Korruption schaffen soll, erweist sich als empirisch und theoretisch nur bedingt nachweisbar.

Schlagnorte: Korruption, Ursachen, Fallstudie, Rumänien, Slowenien, inequality trap

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	1
2. Theoretische Vorbetrachtungen.....	2
3. Theoretische Grundlagen der Korruption	
3. 1 Bestimmung und Eingrenzung des Begriffs Korruption.....	3
3. 2 Modelle der Korruption.....	3
3. 3 Indikatoren.....	6
4. CPI-Werte in Rumänien und Slowenien seit 1995.....	8
5. Gründe für die unterschiedliche Entwicklung	
5.1 Pfadabhängigkeit	
5.1.1 Slowenien.....	10
5.1.2 Rumänien.....	12
5.2 Der Korruptions-Kreislauf.....	13
5.3 Justizielle Gerechtigkeit.....	16
5.4 Fazit.....	17
6. Schluss.....	18
Literaturverzeichnis.....	19
Abbildungsverzeichnis.....	25
Versicherung.....	26

1. Einleitung

Siemens ist ein Sinnbild für die Korruption unserer Tage. Ein dichtes Netz von schwarzen Konten und Schmiergeldzahlungen, das über alle Ländergrenzen hinweg lukrative Aufträge verschaffen sollte, durchzieht den Konzern. Es drohen Strafzahlungen in Milliardenhöhe. Aber die negativen Folgen dürften sich nicht nur auf Siemens beschränken. Denn wo Korruption ein fester Bestandteil des Alltags ist, verliert die Bevölkerung das Vertrauen in die politischen und ökonomischen Eliten, da ist die Grenzlinie zwischen sauberen Sicherheits- und korrupten Unsicherheitsbehörden nur noch schwer zu ziehen, da ersetzt Geld den fairen Wettbewerb, da wird ein jedes gerechtes Gesellschaftsfundament ausgehöhlt.

Noch heute befindet sich die Wissenschaft allerdings in der Grundlagenforschung zu Korruption, viele verschiedene Theorien kursieren und allen scheint aus der richtigen Perspektive ein Funken Wahrheit inne zu wohnen. Diese Arbeit will einen Teil zu dieser Forschung beitragen, indem Gründe und Struktur der Korruption anhand zweier Fallstudien zu Rumänien und Slowenien näher betrachtet werden sollen. Beide Länder eignen sich gut dafür, haben sie doch eine ähnliche postsozialistische Vergangenheit hinter sich, weisen aber trotzdem stark unterschiedliche Korruptionslevel auf. Die Frage ist: Warum unterscheiden sich die Korruptionslevel?

Gelingt es, diese Frage zu beantworten, könnten daraus nach weiterer Prüfung nicht nur allgemeine Schlüsse gezogen, sondern auch speziell auf Osteuropa zugeschnittene Bekämpfungsstrategien entwickelt werden. Gerade im Kontext der 2005 vollzogenen EU-Ost-Erweiterung, dem Wunsch nach Festigung der jungen Demokratien und noch wenig sichtbarer Erfolge der EU in der Korruptionsbekämpfung, erscheint dieses Anliegen besonders dringlich.

Zur Beantwortung werde ich zunächst die theoretischen Grundlagen der Korruption vorstellen, einen kurzen Überblick über die gängigsten Theorien zu deren Ursachen und einen Abriss der Geschichte von Slowenien und Rumänien geben, bevor ich das neue Modell von Eric M. Uslander, die *Ungleichheits-Falle*, einer kritischen Überprüfung anhand der Fallstudien unterziehen und es in Teilen widerlegen werde.

2. Theoretische Vorbetrachtungen

Wie in der Einleitung angedeutet, werde ich mittels eines Most-Similar-Case-Designs anhand zweier Fallstudien die Gründe für Korruption aufzeigen und mich dementsprechend auf die Erklärung der unabhängigen Variablen konzentrieren, also y-zentriert arbeiten. Dieser Forschungsansatz ist sinnvoll, weil erstens der anvisierte Umfang dieser Arbeit ein umfangreicheres Design kaum zulassen würde und zweitens die Veröffentlichung des Corruption Perception Index (CPI) von Transparency International eine große Anzahl stark divergierender Theorien hervorgebracht hat, deren theoretische Spezifizierung und vor allem Verifizierung en détail noch aussteht.

Rumänien und Slowenien eignen sich hervorragend für dieses Vorhaben, weil beide Länder viele Gemeinsamkeiten aufweisen, auf dem CPI aber höchst unterschiedliche Ergebnisse erzielen (Slowenien 2007: 6,6 und Rumänien 2007: 3,7). Sie gleichen sich unter anderem in folgenden Punkten:

- (1) befinden oder befanden sich kürzlich in Transformation (systemisch)
- (2) sozialistische Vergangenheit (historisch)
- (3) parlamentarische Demokratien mit semi-präsidentiellen Zügen (institutionell)
- (4) an oder auf dem Balkan (geographische Nähe)

Damit können diese vier, zum Teil recht speziellen Punkte von vorn herein bei der Ursachenforschung außen vor gelassen werden und allgemeinere Gründe gesucht werden, die so oder so ähnlich in allen Staaten der Erde wirken *könnten*.

Zu der Summe der möglichen Erklärungsfaktoren könnten etwa die Unterschiede der beiden Länder gehören. Augenscheinlich sind etwa die wirtschaftliche Stärke, das Maß an Rechtsstaatlichkeit und die Geschichte. So war Slowenien bis 1991 Teil Jugoslawiens, während Rumänien seit seiner Gründung unabhängig war. Die Wahrscheinlichkeit, dass einer dieser Faktoren zutrifft, ist hoch - schließlich konnten durch das Forschungsdesign schon etliche andere Variablen eliminiert werden.

3. Theoretische Grundlagen der Korruption

3.1 Bestimmung und Eingrenzung des Korruptionsbegriffs

In der Literatur lassen sich eine Vielzahl an Definitionen von Korruption finden. Die gängigste und einfachste liefert dabei die Nichtregierungsorganisation Transparency International. Sie definiert Korruption als "misuse of entrusted power for private gain" (Transparency 2008). Der Vorteil dieser Definition wird offenbar, wenn man etwa stellvertretend für andere Klaus Offes Vorschlag betrachtet. Ihm zufolge ist Korruption "bilateral, a voluntary and deliberate illicit deal between two actors involving the exchange of official decisions for some payment, or promise of payment" (Offe 2004, 78). Zunächst muss nicht jede korrupte Handlung zwangsläufig eine freiwillige und von den Akteuren gewünschte sein, schließlich kann die normative Kraft des Faktischen, Hunger etwa oder ein dringender gesundheitlicher Notfall, auch Akteure mit guten Vorsätzen zu korrupten Handlungen zwingen. Des weiteren verengt diese Definition den Blick auf rein "offizielle Entscheidungen", unklar bleibt dabei, ob diese auch die Alltagskorruption von Lehrern etwa oder Ärzten mit einschließt. Letztlich entscheidend ist aber, dass Offes Vorschlag die Selbstbereicherung der Würdenträger an Gemeingütern, die ohne einen zweiten Akteur stattfindet, nicht als Korruption definiert.

Demzufolge liegt dieser Arbeit die simple, aber doch erstaunlich genaue Definition von Transparency International zu Grunde. Es soll auch nicht zwischen "politischer" und "normaler" Korruption unterschieden werden. Dadurch entstünde die Gefahr, den Blick einseitig zu verengen und die gesamtgesellschaftlichen Wurzeln von Korruption, den bunten Strauß an Ursachen, zu übersehen. Der Begriff der "politischen Korruption" führt durch seine Begrenzung auf die Arena der Politik zu einer theoretischen Abwärtsspirale, die am Ende nur noch übersteigerten Klientelismus als korrupt bezeichnen würde. Das Phänomenen der Korruption ist aber komplexer - wie allein die unzähligen Erklärungsversuche zeigen.

3.2 Modelle der Korruption

Ein Großteil der gängigen Erklärungsansätze für Korruption ordnet sich entlang der Denklinien der traditonellen politikwissenschaftlichen Schulen an. So gibt es etwa Rational-Choice oder entwicklungstheoretische Modelle und darüber hinaus auch Theorien, die eine

eher politsoziologischen Standpunkt einnehmen und mit dem Begriff des generalisierten Vertrauens argumentieren. Zur besseren Übersicht seien die Theorien grob in Makro-, Mikro- und Aggregatdatenmodelle aufgeteilt.

Samuel P. Huntington etwa argumentiert auf der Makroebene, wenn er Korruption vornehmlich als Folge gesellschaftlicher Modernisierung beschreibt. So seien die radikalen äußeren Umbrüche, die etwa die Länder der dritten Demokratiewelle erlebten, von einem radikalen inneren Wertewandel, den Huntington allerdings nicht näher beschreibt, begleitet worden. Außerdem hätte der Aufstieg neuer gesellschaftlicher Gruppen, die um Einfluss ringen, aber noch keine demokratischen Kanäle zur Verfügung haben (Keefer 2007), und die Ausweitung der Regularien, die mit dem Ausbau der Wirtschafts-, Forschungs- und Staatstätigkeit einhergeht, zu vermehrter Korruption geführt (Huntington 1990). Mit diesem Ansatz bleibt sich Huntington treu. Er gibt allerdings keine Erklärung für die starke Korruption, die in bereits modernisierten Staaten wie etwa Italien zu finden ist und vernachlässigt darüber hinaus, dass das reine Vorhandensein demokratischer Kanäle zwar eine notwendige Bedingung für ein geringes Korruptionslevel ist, aber keine hinreichende - wie sich an der Mikrotheorie der Rational-Choice-Theoretiker um Rose Ackermann und Otto Graf Lambsdorff zeigen lässt.

Sie beschreiben Korruption als ein individuelles, non-systemisches Phänomen, das durch das Profitstreben des einzelnen Amtsträgers bei gegebenen Missbrauchsmöglichkeiten hervorgerufen wird (Liu 2005). Dabei sehen sie in Korruption den Ausdruck einer defekten Beziehung zwischen dem Agenten, der die ihm anvertraute Macht ausnutzt und dem Prinzipal, der nicht in der Lage ist, den Agenten wirkungsvoll zu kontrollieren. Einen stark ökonomischen Einschlag bekommt ihre Theorie dann, wenn sie von Anbieter und Nachfrager sprechen, die durch den korrupten Akt letztendlich nur eine ideale Win-Win-Situation ausnutzen und dabei kollektive Interessen ihren eigenen unterordnen würden (Alemann 2005). Weil diese Theorie auf dem Egoismus der Akteure, auf einem Anreizsystem, basiert und damit dediziert individualistisch argumentiert, gelingt ihr allerdings, was Huntington versagt bleibt: den Prozess en détail zu beschreiben und zu erklären, warum die Gelegenheiten zur Korruption, die laut Huntington während der Systemtransformation entstehen, auch genutzt werden, sprich warum das Vorhandensein von demokratischen Kanälen allein kein Garant für ein niedriges Korruptionslevel ist. Erst wenn die Anreize zu ihrer Nutzung groß genug sind, wird ein Akteur sich von korrupten Methoden fernhalten.

Es erschien nun plausibel, mit einer Synthese dieser beiden Theorien, die Korruption, gerade in Rumänien und Slowenien, zweier typischer Huntington'scher Transformationsländer, erklären zu wollen. Allerdings beziehen beide Modelle nicht die "weichen" Faktoren, etwa soziales Vertrauen und die gesellschaftliche, historisch bedingte Kultur mit ein und verlieren darüber hinaus an Erklärungskraft, weil sie makroökonomische Faktoren, die unter anderem Daniel Treisman für wichtig erachtet (Treisman 2007), außen vor lassen.

Eric M. Uslander legt dahingegen ein Modell vor, dem es gelingt, fast alle bisher genannten Faktoren (Systemtransformation, Makroökonomie und soziales Vertrauen) mit einzubeziehen und so eine umfassende, theoretische Erklärung für Korruption zu geben, die in konsequenter und plausibler Weise die institutionelle Perspektive sowie Makro- und Mikroebene miteinander verbindet. Ihm zufolge kann Korruption nur durch einen dreischriftigen Kreislauf erklärt werden.

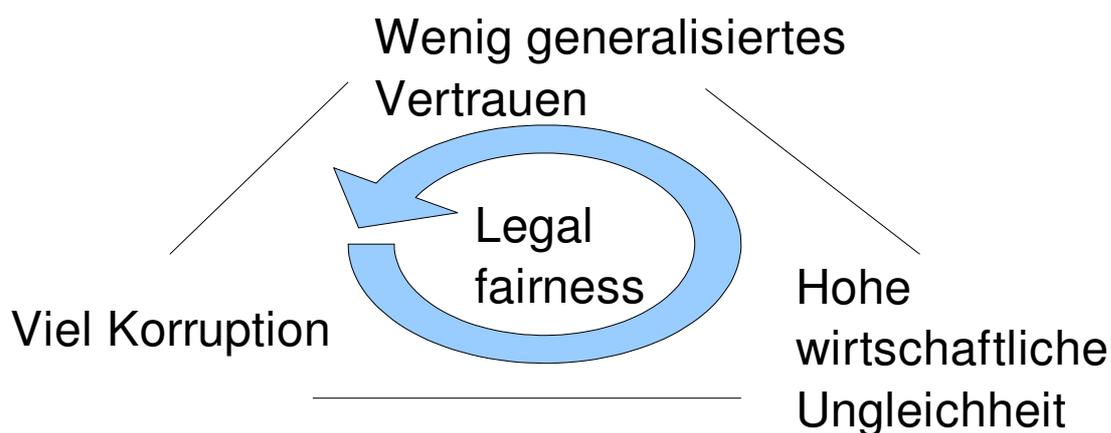


Abbildung 1: Vereinfachter Korruptionskreislauf nach: Uslander 2008; eigene Darstellung

Für Uslander ist es vor allem der Grad an wirtschaftlicher Ungleichheit und generalisiertem Vertrauen, der Korruption beeinflusst. Dabei führe hohe wirtschaftliche Ungleichheit zur Herausbildung einer politischen und ökonomischen Elite, die Macht und Besitz vor allem durch Klientelismus und die zunehmende Monopolisierung aller Ressourcen festigen und ausbauen wolle. Darunter leide gerade die Justiz als Institution, die aber entscheidend sei, "because no other political institution is predicated upon equality to such an extent" (Uslander 2008, 21). Das Vertrauen der Bevölkerung nicht nur in die eigenen Eliten, sondern in den

Staat im Allgemeinen sinke dadurch. Wenn Recht nicht mehr einklagbar sei, lohne es sich nicht, Besitz anzuhäufen - außer man kontrolliert das Recht selbst. Und wenn Leistung sich nicht mehr lohne und die Gesetze ihre Bindungskraft verlören, bliebe großen Teilen der Bevölkerung als einziger Ausweg aus der wirtschaftlichen Schwäche, selbst kriminell zu werden und Egoismus über Solidarität zu setzen. Wo allerdings Kriminalität ein ernsthaftes Problem sei, sinke zwangsläufig auch das Vertrauen der Bevölkerung untereinander, das generalisierte Vertrauen. Es würden die sozialen Kontrollmechanismen wegfallen Pessimismus und Unsicherheit wachse, das "System" könne nicht mehr helfen und die Hemmschwellen für Korruption würden geringer. Durch diese Korruption wiederum vergrößere sich die wirtschaftliche Ungleichheit - der Kreislauf beginnt von vorn. Uslander nennt das die "Ungleichheits-Falle" (Uslander 2008,5). Ausserdem argumentiert er, dass Korruption "sticky" (Uslander 2008,15) d.h. pfadabhängig sei. Dies mache es besonders schwierig, den Kreislauf auf die Dauer zu durchbrechen. Ein reines Redesign der Institutionen - wie es etwa Huntington im Sinne hat, wenn er von vorhandenen Demokratiekanälen spricht - könne da nicht allein hilfreich sein.

Es sei allerdings angemerkt, dass Uslander gerade bei der detaillierten, theoretischen Erklärung seines Kreislaufs etwas im Ungefähren bleibt und sich zu sehr auf die Beweiskraft der Korrelationskoeffizienten verlässt. Trotzdem ist es eine brauchbare Theorie, schließlich integriert sie unterschiedliche Ebenen und Perspektiven, versteht gleichzeitig Korruption als einen dynamischen, multikausalen Prozess und bezieht so bereits deren Folgen mit in die Kalkulation ein.

3.3 Indikatoren

Um die Theorie Uslanders in zwei Fallstudien auf Slowenien und Rumänien übertragen zu können, ist es nötig, die vier Grundbegriffe - Korruption, Vertrauen, wirtschaftliche Ungleichheit, "legal fairness" - sinnvoll zu operationalisieren und zu testen.

Es ist jedoch schwierig Korruption direkt, anhand der Anzahl der Bestechungen der Polizei etwa, zu messen, da sie naturgemäß im Geheimen stattfindet. Ebenso problematisch erscheint es, die Daten aus polizeilichen Kriminalstatistiken über die Anzeige von Straftaten zu verwenden, die unter die Definition von Korruption fallen, etwa Wählerbestechung (StGB §108b) oder Bestechlichkeit und Bestechung im geschäftlichen Verkehr (StGB §299 ff.). Zum

einen tauchen dort nur diejenigen Fälle auf, die tatsächlich zur Anzeige gebracht wurden, und zum anderen ist es gerade die Polizei selbst, die am anfälligsten für Bestechung ist (Transparency 2007b), womit die Integrität ihrer Daten nicht sichergestellt ist. Darüber hinaus könne man auf der Basis juristischer Statistiken Korruptionswerte nicht länderübergreifend miteinander vergleichen, weil die Erhebungsverfahren der Behörden und ihre Effizienz bei der Strafverfolgung stark unterschiedlich seien, wie der Begründer des Global Corruption Perception Index der NGO Transparency International, Graf Lambsdorff, herausstreicht (Graf Lambsdorff 1999).

Eben jener Global Corruption Perception Index (CPI) erscheint da als der beste Indikator. Er ist ein Composite-Index und basiert auf 14 Erhebungen von 12 verschiedenen Instituten (Transparency 2007c), die Unternehmer und Experten zu der Korruption in deren Land befragt haben (Transparency 2007a) – Korruption wird also indirekt gemessen. Alternativ könnte auch ein zweiter Index, das Global Corruption Barometer (GCB) (Transparency 2007b), verwendet werden. Es führt auf, wie die allgemeine Bevölkerung die Korruption in ihrem Land wahrnimmt. Die Korrelation zwischen CPI und GCB ist mit +0,66 jedoch stark positiv (Transparency 2007d) und darüber hinaus wurde der CPI zum ersten Mal 1995 erhoben, womit er eine genauere Analyse der mittelfristigen Entwicklungen ermöglicht als das GCB, das erst seit 2003 regelmäßig erstellt wird.

Zur Messung der "legal fairness", dem institutionellen Faktor, benutze ich den Judicial-Independence-Index von Freedom House, der direkt diesen Begriff mit einbezieht. Die weiteren Indikatoren dieses Indexes sind: Schutz der Menschenrechte, Reform des Strafgesetzbuches, richterliche Unabhängigkeit, Minderheitenrecht, Durchsetzung der richterlichen Entscheidungen und die Behandlung von Gefangenen (Freedom House 2006). Mit Ausnahme der Menschenrechte können alle diese Indikatoren direkt dem Einfluss von Korruption unterliegen. Damit ist die Aussagekraft dieses Indexes ausreichend groß.

Um "wirtschaftliche Ungleichheit" zu messen, greife ich auf den etablierten Gini-Koeffizienten von Eurostat zurück, der das reichste Quintil der Bevölkerung ins Verhältnis setzt zum ärmsten Quintil (Eurostat 2008). Bei der Interpretation gilt es zu beachten, dass die Ungleichheit umso größer ist, je größer der Koeffizient ist.

Zur Messung des generalisierten Vertrauens verwende ich die Antworten auf Frage A165 im World Values Survey:

Generally speaking, would you say that most people can be trusted or that you need to be very careful in dealing with people?

- (1) Most people can be trusted
- (2) Can't be too careful

Es sei allerdings angemerkt, dass es die Wahrscheinlichkeit einer Verzerrung gibt, da mit dieser Frage nicht Vertrauen selbst gemessen wird, sondern *Vertrauenswürdigkeit*. Eine bessere Alternative ist es, zu bestimmen, wann jemand in der Vergangenheit einer anderen Person vertraut hat - etwa wann und wieviel Geld er verliehen hat (Glaeser et al. 2000). Da hierfür aussagekräftige Aggregatdaten noch nicht erhoben wurden, muss in dieser Arbeit weiterhin die etablierte Frage nach der Vertrauenswürdigkeit verwendet werden.

4. CPI-Werte in Rumänien und Slowenien

Bevor allerdings die Gründe für die unterschiedlichen Korruptionslevel in Rumänien und Slowenien erläutert werden sollen, gilt es einen genaueren Blick auf die CPI-Werte beider Länder zu werfen.

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Rumänien	3,44	3	3,3	2,9	2,8	2,6	2,8	2,9	3	3,1	3,7
Slowenien			6	5,5	5,2	6	5,9	6	6,1	6,4	6,6

Tabelle 1: CPI-Scores von Rumänien und Slowenien seit 1997 nach: Transparency 1997, Transparency 1998, Transparency 1999, Transparency 2000, Transparency 2001, Transparency 2002, Transparency 2003, Transparency 2004, Transparency 2005, Transparency 2006, Transparency 2007; eigene Darstellung

Weitgehend stabil sind die CPI-Werte beider Länder. Im Mittel erreichte Rumänien über die Jahre hinweg einen Wert von 3,354, während Slowenien über die Jahre einen mittleren Wert von 5,37 aufweist. Angesichts der ähnlich erscheinenden Startbedingungen beider Länder ist der Unterschied erstaunlich hoch.

So spricht Transparency International in seiner Länderstudie zu Rumänien davon, dass das Land wahrgenommen wird "as a country with an endemic and systematic corruption at almost all levels of public institutions" (Transparency 2005b, 14). In den Augen der Bevölkerung gelten dabei die Zoll-, Polizei- und Justizbehörden als besonders korrupt. Auch wenn die rumänische Regierung in den Jahren 2000 und 2001 umfassende, neue Korruptionsbekämpfungsprogramme auflegte, hat sich der CPI-Score des Landes in der Folge nur leicht nach oben verändert. Grund dafür kann zum einen die Erhebungsmethode des CPI sein, der immer nur die Korruptionswahrnehmung der zwei vorangegangenen Jahre misst, und zum anderen, dass in Rumänien zwar der innenpolitische Wille und außenpolitische Druck für Reformen vorhanden ist, aber die Sicherheitsbehörden des Landes - bei einer optimistischen Betrachtungsweise - schlichtweg überfordert sind mit der Aufgabe oder - realistisch betrachtet - selbst Teil des Problems sind (Transparency 2005b).

Slowenien hingegen schneidet gut ab; es war 2007 mit 6,6 unter den Top 30-Ländern der Welt und nur noch wenig schlechter als etwas die USA mit 7,2 oder Frankreich mit 7,3 Punkten. Auch ist es nicht möglich einen Bereich in Slowenien als besonders korrupt zu kennzeichnen. Das Open Society Institute sagt dazu: "There is no direct evidence that corruption is a serious problem in any one area of Slovenian public life" (Open Society Institute 2002, 12). Aber dennoch ist das Land noch immer gefährdet. Schließlich gibt es dort eine ausgeprägte, durch die kleine Fläche und Bevölkerungszahl des Landes gar noch verstärkte Netzwerk-Kultur, die so genannte "veze in poznavstvu", die korrupten Netzwerken Vorschub leisten *könnten* und weniger durch Geld funktionieren als durch Ämterhandel und administrative Vorteilerlangung im Sinne eines inoffiziellen quid pro quo (Open Society Institute 2002). Die ganz normalen Netzwerke, die, wie im folgenden Kapitel gezeigt wird, einen großen Anteil an der relativ niedrigen Korruption in Slowenien haben, könnten sich also auch negativ auswirken.

5. Gründe für die Korruption

5.1 Pfadabhängigkeit

5.1.1 Slowenien

Die slowenische Geschichte im 20. Jahrhundert ist geprägt durch den Hegemonial-Anspruch Jugoslawiens, den es zunächst als Königreich (1918 - 1941) und nach 1945 als "Sozialistisch Föderative Republik Jugoslawien" unter der Herrschaft Titos gegenüber den nicht-serbischen Teilstaaten durchzusetzen suchte. Im Zuge dieser Autonomie-Kämpfe konnte und musste in den slowenischen Gebieten mit demokratisch-zivilgesellschaftlichen Elementen experimentiert werden - ein Faktum, dass sich noch heute positiv auf das Korruptionslevel Sloweniens auswirkt, wie ich zeigen werde.

Das Modell, das diesen Überlegungen zu Grunde liegt, ist das Modell der Pfadabhängigkeit. Es bezeichnet die "Prägung der Politik durch früher entstandene politische Strukturen, Vorgänge und Maßnahmen und durch den dort geprägten Weg" (Schmidt 2004, 529). Vereinfacht gesagt, setzen sich politische und, Schmidt ergänzend, auch kulturelle sowie ökonomische Gewohnheiten der Vergangenheit in der Gegenwart fort, weil ein "Pfadwechsel für rational kalkulierende Entscheidungsträger riskant [...] und zu teuer ist" (ebd.). In unserem Falle kann diese Pfadabhängigkeit für Korruption wie für Nicht-Korruption gelten.

So gelang es Slowenien im 20. Jahrhundert mehrmals, Ansätze einer Zivilgesellschaft zu entwickeln und durch die entstehende Kultur von legaler Kooperation und Koalition der Korruption vorzubeugen. Es konstituierte sich etwa nach dem Ende des 1. Weltkrieges in Slowenien ein Nationalrat, in dem fast alle relevanten gesellschaftlichen Gruppen vertreten waren und der das Land anschließend in die dreijährige Unabhängigkeit führen konnte. Im Verlauf des 2. Weltkrieges wurde der (nationale) Gemeinschaftsgedanke durch den Partisanen-Krieg gegen die deutschen Besatzer noch einmal gestärkt.

Diese Erfahrungen im Rücken, gliederten sich die Slowenen zwar zwangsweise in die neu gegründete sozialistische Republik von Tito ein, führten aber ihren Kampf um Unabhängigkeit mit friedlichen Mitteln fort. Hilfreich war dabei, dass Tito von Beginn an einen anderen Typ von Sozialismus, heute auch als "Titoismus" bezeichnet, vertrat. So baute er etwa die Selbstverwaltung der Betriebe aus und schuf damit, ob gewollt oder nicht, die Basis für weitere libertäre Forderungen auf anderen Gebieten.

Er räumte den ethnischen Minderheiten mit den drei Verfassungsrevisionen von 1953, 1963 und 1974 deutlich mehr Autonomierechte ein, was seine zu Beginn zentralistische Republik zu einer "quasi-konföderalen" (Carmichael/Gow 2000, 58) werden ließ. Einen besonders starken Ausdruck fand die neu gewonnene Freiheit der slowenischen Minderheit etwa 1969, als die Weltbank den slowenischen Gebieten Gelder für den Ausbau der Infrastruktur bewilligte, die serbische Regierung die Gelder einfach beschlagnahmte und sich daraufhin massiver, erstaunlich offener Protest in Slowenien formierte. Fortgesetzt wurden diese autonom-zivilgesellschaftlichen Aktionen mit dem so genannten *Kroatischen Frühling*. Hier demonstrierten die jugoslawischen Minderheiten unter Führung der Kroaten für eine stärkere Beteiligung an den Deviseneinnahmen, die der Tourismus erbrachte. Zwar lies Tito die Demonstrationen niederschlagen, musste aber dem Druck von der Peripherie letztlich nachgeben, um die Einheit Jugoslawiens zu wahren.

Den vorläufigen Höhepunkt der zivilgesellschaftlichen Entwicklungen markierten die 1980er Jahre, in denen sich auch in Jugoslawien eine Opposition, hier allerdings charakterisiert durch jeweils ethnisch-nationale Einheiten, bildete. An die Spitze der slowenischen Reformbewegung stellte sich Milan Kučan, der zunächst die Arbeiterrechte ausweitete, den Pluralismus förderte und 1990 aus der ersten freien Wahl als Präsident der slowenischen Teilrepublik hervorging. Nachdem die jugoslawische Armee im 10-Tage-Krieg abgewehrt werden konnte, wurde schließlich im Dezember 1991 eine Verfassung für die unabhängige Republik Slowenien verabschiedet. Die nun folgende Privatisierung der bereits in sozialistischen Zeiten äußerst starken Wirtschaft konnte das Land ohne tiefgreifende, flächendeckende Korruption durchführen (Carmichael/Gow 2000).

Heute weist Slowenien eine Zivilgesellschaft auf, die in einigen Punkten gar etablierte Demokratien wie Deutschland übertrifft. So gaben etwa in dem European-Values-Survey 1999/2000 16,9 % der befragten Slowenen an, Mitglied in einer Gewerkschaft zu sein und 9,2% würden sich aktiv an kommunaler Hilfe beteiligen (European Values Study Foundation 2006c). Demgegenüber stehen 7% beziehungsweise 0,7 % auf deutscher Seite (European Values Study Foundation 2006a). Es zeigt sich, dass Slowenien trotz oder vielmehr wegen seines steten Kampfes gegen die serbisch dominierte Zentralregierung eine Kultur der Mitarbeit und Kooperation schaffen konnte, die eher Verantwortungsbewusstsein denn Korruption hervorbringt.

5.1.2 Rumänien

Anders liegt der Fall in Rumänien. Während sich Slowenien durch seinen starken ethnisch-peripheren Druck und den Titoismus ein gewisses Maß an Unabhängigkeit von der Belgrader Zentralregierung sichern und so teilweise einen eigenen zivilgesellschaftlichen und wirtschaftlichen Weg gehen konnte, war Rumänien vor dem Fall der Mauer durchdrungen vom System Ceaușescu, der sein Land mit starker Hand, quasi "sultanistisch" (Olteanu 2007, 70) regierte.

Der Vergleich Olteanus liegt nicht allzu fern, war es doch im Osmanischen Reich, das den Balkan bis zum 1. Weltkrieg beherrschte, normal, wenn Amtsträger korrupt waren. Diese sahen sich nicht als Wächter der Kollektivgüter, sondern als Eigentümer ihres jeweiligen Amtes und demzufolge ihren Verantwortungsbereich mehr als Geschäftszweig, denn als Verwaltungseinheit (Open Society Institute 2000b).

Während der Herrschaft Ceaușescus sollte diese Kultur der Korruption in quasi-institutionelle Bahnen gelenkt werden und durch sein nepotistisches Herrschaftssystem noch erweitert werden. Sein System beruhte auf hierarchisch organisierter Loyalität, die entweder durch Zwang oder durch "Geschenke" gesichert wurde. So setzte sich bis in die untersten Verwaltungsebenen, bis in das Büro des Dorfpolizisten fest, was die Elite praktizierte. Ceaușescu sicherte sich Loyalität, indem er die wichtigsten Ämter an seine Familienmitglieder vergab und im Zweifelsfall für loyale Zöglinge neue Posten schuf. Und wenn er dabei seiner eigenen Familie traute und damit de facto einen dynastischen Sozialismus schuf, so mißtraute er aber der restlichen Führungsspitze und praktizierte ein Ämterrotationsprinzip, das allein er zu verantworten hatte. Es führte dazu, dass seine höchsten Regierungsmitglieder stets um seine Gunst oder diejenigen seiner Verwandten buhlen mussten, meist in der Form von "Geschenken", voreilendem Gehorsam und Ausführung persönlicher Aufgaben. Dabei konnte ein jeder so schnell aufsteigen in der Hierarchie, wie er fallen konnte - Sicherheit für den eigenen Posten konnte dabei niemand beanspruchen. Im Ernstfall ließ Ceaușescu auch seine eigenen Gefolgsleute verhaften. So entstanden dicht gewebte Korruptions-Netzwerke, die von Mißtrauen geprägt waren und den Staat in Geiselschaft nahmen. Jegliche zivilgesellschaftliche Opposition war ob dieses straff durchorganisierten Systems und der Brutalität, mit der Ceaușescu zu Werke ging, zum Scheitern verurteilt (Olteanu 2000).

Nach der Abdankung Ceaușescus lebten die Strukturen, die er schuf, in neuem Gewand fort.

Aus der Nomenklatura der KP-Zeit wurde die Klientura des Kapitalismus. Die quasi-institutionellen Verbindungen wandelten sich inoffizielle, die Attila Agh folgendermaßen charakterisiert: "The clientura way is flexible, hidden and lucrative, and controlled by the invisible hand of the new rulers. Therefore neither the decision-making process, nor the mutual benefits can be seen" (Agh 1996, 58). Die elitären, exklusiven Netzwerke, die sich in der Post-Sozialismus-Ära in Rumänien entwickelten, widersprechen völlig den inklusiven Netzwerken, die etwa Robert Putnam im Sinne seiner Sozialkapital-Theorie beschreibt und als Voraussetzung von generalisiertem Vertrauen und einer funktionierenden Zivilgesellschaft sieht (Putnam 1993). Eindrucksvolles Indiz für die korrupte Verschmelzung von öffentlicher Aufgabe und privatem Interesse ist die Vermögensverteilung im rumänischen Parlament Mitte der 90er Jahre. Gut 10 % der Abgeordneten verfügten über mehr als eine Million Dollar (Olteanu 2000).

Wo sich in Slowenien während der Jahre 1945 bis 1990 die ersten Ansätze einer Zivilgesellschaft zeigten und sich durch die relativ stark föderalisierte Herrschaftsweise Titos keine absolut regierenden und absolut korrumpierbaren Machteliten entwickeln konnten, geschah in Rumänien genau das Gegenteil. Die zentralisierte Parteidiktatur, Nepotismus und hierarchische Loyalitätsnetzwerke schufen den strukturellen Rahmen für die Korruption, die wir heute im Land beobachten können. So gaben im European Values Survey gerade mal 9,2% der befragten Rumänen an, Mitglied in einer Gewerkschaft zu sein und nur 0,9%, sich aktiv an kommunaler Hilfe zu beteiligen (European Values Survey 2006b).

5.2 Der Korruptions-Kreislauf

Allerdings sollen in Rumänien die fatalen exklusiven Netzwerke mit einem hohen Maß an Misstrauen in der Bevölkerung einher gegangen sein, das sich nicht nur auf die Elite bezog, sondern seinen Ausdruck auch in den alltäglichen Beziehungen der Menschen untereinander fand. So argumentiert etwa Uslander, dass das niedrige Level von generalisiertem Vertrauen auch der ethnischen Partikularisierung des Landes geschuldet sei (Uslander 2008). Daraus würden Spannungen entstehen, die den Zusammenhalt der Bevölkerung untergraben, wie etwa der Fall von Gheorghe Funar zeigt. Er war 1996 Oberbürgermeister einer Stadt in Siebenbürgen, die eine große ungarische Minderheit aufwies. Den Wahlkampf führte er mit anti-ungarischem Populismus und gewann dennoch (Feldmann 2000). Ein Vergleich des

Anteils der Minderheiten an der Bevölkerung zwischen Slowenien und Rumänien liefert weitere Beweise für Uslanders Prämisse.

Rumänien	Slowenien
Rumänen - 89,9%	Slowenen - 83,06%
Ungarn - 6,6 %	Serben - 1,98 %
Roma - 2,5 %	Kroaten - 1,81 %
Deutsche - 0,3 %	Bosnier - 1,1%
Sonstige - 0,7 %	Sonstige - 3,12%
	keine Angabe - 8,9%

Tabelle 2: Anteil der ethnischen Minderheiten in Rumänien und Slowenien nach: NIS Romania 2002, NIS Slovenia 2003; eigene Darstellung

Zwar zeigt Tabelle 2 auf den ersten Blick keine klar erkennbaren, quantitativen Unterschiede zwischen beiden Ländern, aber doch qualitative. So sind 6,6% der Bevölkerung Rumäniens Ungarn und weitere 2,5% Roma. Problematisch hierbei ist weniger die schiere Zahl, als die gemeinsame Vergangenheit der Volksgruppen. Streitpunkt ist etwa das Szeklerland, das früher zu Ungarn gehörend im Zuge des 2. Weltkriegs Rumänien zugeschlagen wurde. Dort stellen noch heute die Ungarn die Mehrheit und fordern daher mehr Autonomie.

Allerdings zeigt ein direkter Vergleich der Werte des sozialen Vertrauens von Rumänien und Slowenien auf, dass es etwa zu Beginn der 1990er Jahre zwischen beiden Ländern kaum

in %	Romania [1993]	Romania [1998]	Romania [1999]	Slovenia [1992]	Slovenia [1995]	Slovenia [1999]
Most people can be trusted	15,8	17,9	9,9	16,3	15,3	21,2
Can't be too careful	82,4	77,9	87,4	77,6	83,1	76,4
Don't know	1,8	4,2	2,4	6	1,6	1,9
No answer	0	0	0,3	0,1	0	0,5

Tabelle 3: Das soziale Vertrauen in Slowenien und Rumänien nach: World Values Survey 2006; eigene Darstellung

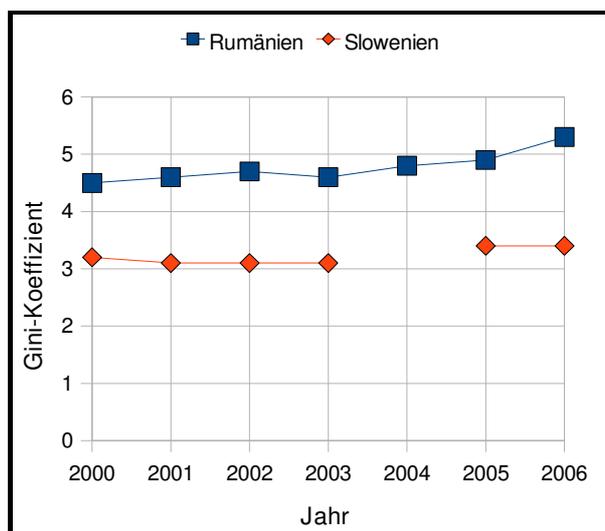


Diagramm 1: Gini-Koeffizient des oberen und unteren Quintils in Slowenien und Rumänien 2000-2006 nach: Eurostat 2008; eigene Darstellung

Unterschiede gibt. Erst 1999 beträgt der Anteil derjenigen Befragten, die meinen, dass man den meisten Menschen trauen kann, in Rumänien 9,9% und in Slowenien 21,2%. Hier zeigen sich die Grenzen des Modells von Eric M. Uslander - seiner Theorie folgend, müsste Slowenien auch zu Beginn ein deutlich höheres Level an Vertrauen aufzeigen als Rumänien. Angesichts dessen ist es fraglich, ob man die Diversität der Ethnien in einem Staate mit einbeziehen sollte in ein Erklärungsmodell der Korruption und ob das soziale Vertrauen tatsächlich das Bindeglied zwischen wirtschaftlicher Ungleichheit und Korruption ist.

Unstrittig hingegen ist die Einkommensverteilung in beiden Ländern. Sie fügt sich nahtlos in das Modell Uslanders ein. In Diagramm 1 sehen wir die Entwicklung des Gini-Koeffizienten von 2000 bis 2006. Rumänien erreicht in allen sechs Ländern einen höheren Koeffizienten als Slowenien, ab 2004 steigt er gar verstärkt an, d.h. die Schere zwischen dem reichen und dem armen Quintil öffnet sich weiter und das trotz dessen der CPI-Score von Rumänien im selben Mess-Zeitraum gestiegen ist. Hier wird ein weiterer Kritikpunkt am Modell Uslanders gewahrt. Denn laut seinen Berechnungen korreliert wirtschaftliche Ungleichheit mit Korruption mit

	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Rumänien	3,44	3	3,3	2,9	2,8	2,6	2,8	2,9	3	3,1	3,7
Slowenien			6	5,5	5,2	6	5,9	6	6,1	6,4	6,6

Tabelle 4: "Judicial Independence" in Rumänien und Slowenien von 1997 bis 2007 auf einer Skala von 1 (hoher Grad an demokratischem Fortschritt) bis 7 (niedriger Grad an Fortschritt) nach: Freedom House 2008; eigene Darstellung

einem $r = 0,082$, mit einem Wert also, der keinen *eindeutigen* positiven Zusammenhang erkennen lässt. Als letzten Faktor hatte Uslander die justizielle Gerechtigkeit angesprochen.

5.3 Justizielle Gerechtigkeit

In Tabelle 4 sieht man die Werte, die Freedom House jeweils für die beiden Länder für die "judicial independence" ermittelt hat, die aber wie bereits in 3.3 dargestellt auch allgemein die justizielle Gerechtigkeit und mit ihr den Einfluss von Korruption auf die Justiz messen können. Slowenien schneidet hier deutlich besser ab als Rumänien.

Analog dazu verlaufen die Einschätzungen des Open Society Institutes, dass über Slowenien sagt, dass "there [...] virtually no evidence of corruption among judges" (Open Society Institute 2002a, 601) zu finden sei, einzig die langsame Bearbeitungszeit von Strafsachen stelle ein Problem dar. Ausserdem räumt die slowenische Regierung seit ihrer Unabhängigkeit dem Kampf gegen Korruption und Ungerechtigkeit im Justizwesen einen hohen Stellenwert ein (Open Society Institute 2002a).

Im selben Band heißt es zu Rumänien: "Romania is governed by vested interests rather than the rule of law" (Open Society Institute 2002b, 493). Zwar wurden die Fundamente für eine unabhängige Justiz gelegt, jedoch fruchten diese Anstrengungen kaum, da die Exekutive stets hohen Druck auf die Richter und Anwälte ausübt, um ihr genehme Urteile zu bekommen und weiterhin die Justizbehörden selbst von Korruption durchdrungen sind. Auch ist die Bearbeitungszeit - wie im Falle Sloweniens - häufig zu lang (Open Society Institute 2002b). Seit Veröffentlichung dieses Berichts hat sich die Situation in Rumänien, nicht zuletzt durch den EU-Beitritt, aber deutlich verbessert. Erste echte Prozesse gegen korrupte Abgeordnete und Richter wurden angestrengt (Matthei 2006).

Die Freedom-House-Werte fügen sich folglich in die Theorie Uslanders ein; seine These, dass dort die Korruption besonders grassiere, wo es ein ungerechtes Justizwesen gebe, darf anhand der Fälle von Slowenien und Rumänien bestätigt werden.

5.4 Fazit

Zusammenfassend lässt sich folglich sagen, dass insgesamt zwei der vier von Uslander genannten Faktoren tatsächlich einen Einfluss auf die Korruption ausüben. So konnte die Wirkung beim *ersten* Faktor, der justiziellen Gerechtigkeit, empirisch belegt werden. Aber selbst beim *zweiten* potentiell richtigen Faktor, der Pfadabhängigkeit von Korruption, kann die Hypothese nur noch unter Vorbehalten bestätigt werden. Zwar haben die qualitativen Untersuchungen der jeweiligen Gesellschaften gezeigt, dass Korruption grundsätzlich "sticky" sein kann, noch steht aber eine Falsifizierung im Sinne der Theorie Uslanders aus. So ist ein potentieller Widerspruch im Zusammenhang mit der Sozialkapitaltheorie Putnams zu finden (Putnam 1993). Wenn soziales Vertrauen als Element des Sozialkapitals das Ergebnis einer aktiven Zivilgesellschaft und diese pfadabhängig ist, so müsste in der Theorie das Vertrauenslevel in Slowenien zu Beginn der 1990er Jahre deutlich höher sein als in Rumänien - und damit das Korruptionsniveau niedriger. Die theoretische Krux liegt im Mechanismus, der laut Uslander zwischen Korruption und wirtschaftlicher Ungleichheit wirkt. Wenn sich wirtschaftliche Ungleichheit tatsächlich via dem sozialen Vertrauen in Korruption übersetzen würde, wäre gemäß obiger Überlegung die Theorie Putnams falsch.

Die Untermauerung der *dritten* Hypothese Uslanders, steht folglich auf tönernen Füßen - weder theoretisch noch empirisch lässt sich die "inequality trap" eindeutig aufzeigen und nachvollziehen. Das schließt aber nicht aus, dass grundsätzlich ein solcher Kreislauf möglich wäre - auch wenn der schwach positive Koeffizient den Uslander zwischen wirtschaftlicher Ungleichheit (die *vierte* Hypothese) und Korruption berechnet, kaum überzeugen kann. Es wirkt allerdings mit aller Wahrscheinlichkeit ein anderer Mechanismus.

Alles in allem zerschellt die eingangs beschriebene theoretische Überlegenheit des Uslander'schen Modells an der empirischen Wirklichkeit. Zur beispielhaften Erklärung der Korruption in Rumänien und Slowenien taugt es nur teilweise. Trotzdem besteht die Möglichkeit, dass dies zwei Einzelfälle sind, die in einer Studie mit hohen Fallzahlen kaum ins Gewicht fallen würden. Die Wahrscheinlichkeit dafür ist allerdings gering, schließlich erklärt Uslander seine Theorie gerade am Falle Rumäniens im Detail (Uslander 2008).

6. Schluss

Will man nun die Unterschiede im Korruptionsniveau der beiden Länder erklären, so muss der Fokus zunächst klar auf den kulturellen und strukturellen Voraussetzungen, sprich der Pfadabhängigkeit, in den Länder liegen. Rumänien weist in allen Bereichen deutlich größere Defizite als Slowenien auf. Außerdem kann das Gerichtswesen, das als positiver wie negativer Katalysator für die Korruption wirken kann, zur Erklärung herangezogen werden. Auch hier schneidet Slowenien deutlich besser ab. Für eine tiefergehende Analyse der Unterschiede wäre es jedoch von Nöten, belastbare Daten über Wirtschaft, Gesellschaft und Korruption während des Sozialismus zu bekommen - Daten, die nie erhoben wurden.

Zieht man die bestätigten Erkenntnisse zu Rate, um mögliche Bekämpfungsstrategien zu entwickeln, ergibt sich ein ambivalentes Bild. Wenn es der EU und den betroffenen Länder gelingen sollte, das Justizwesen auf eine faire, rechtsstaatliche Basis zu stellen, so stehen die Chancen hoch, dass dadurch die Korruption mittelfristig zurückgeht. Die Anstrengungen der vergangenen Jahre zeigen bereits erste Wirkung. Aber dieser Schritt allein dürfte nicht genügen. Es müssen weitere Maßnahmen ergriffen werden, die parallel verhindern, dass alte, kadersozialistische Seilschaften fortbestehen, sich in hierarchisch-kapitalistische Netzwerke umwandeln und die Anstrengungen der Sicherheitsbehörden untergraben. Dies kann nur gelingen, wenn die institutionellen Reformen durch Maßnahmen ergänzt werden, die den breiteren gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Rahmen von Korruption tangieren. In dieser Überlegung liegt bei allen Mängeln auch die größte Leistung der Uslander'schen Theorie begründet.

Und hier wird Siemens neuerlich zum Sinnbild der Korruption unserer Tage. Denn nach Aufdeckung der Korruptionsskandale richtete die Firma eine Abteilung für "Compliance" ein, die die Einhaltung von Norm und Gesetz kontrollieren soll, beauftragte Kanzleien, den Konzern systematisch nach weiteren Vergehen zu durchforsten, betreibt so eine Politik von ungeahnter Transparenz und liefert obendrein die Schablone für andere Unternehmen. Noch ist nicht klar, ob diese Aktionen auch mittelfristig erfolgreich sein. Heute aber stehen sie beispielhaft für eine Bekämpfungs-Strategie, die anerkennt, dass Korruption nicht nur ein politisch-institutionelles, sondern ein gesamtgesellschaftliches, vielschichtiges Phänomen ist und auch so behandelt werden muss.

Literaturverzeichnis

Agh, Attila. 1996. "From Nomenclatura to Clientura: The Emergence of New Political Elites in East-Central Europe." In: Lewis, Paul G./Geoffrey Pridham (Hg.). *Stabilising Fragile Democracies. Comparing New Party Systems in Southern and Eastern Europe*. London: Routledge: 44-68.

Carmichael, Cathie/James Gow. 2000. *Slovenia and the Slovenes. A small state and the new Europe*. London: Hurst & Company.

European Values Study Foundation. 2006a. *European Values Study 1999/2000 - Germany.Q5D,Q5F*. ZA 3778. <http://zacat.gesis.org/webview/index.jsp>, Zugriff am 21.06.2008.

European Values Study Foundation. 2006b. *European Values Study 1999/2000 - Romania.Q5D,Q5F*. ZA 3798. <http://zacat.gesis.org/webview/index.jsp>, Zugriff am 21.06.2008.

European Values Study Foundation. 2006c. *European Values Study 1999/2000 - Slovenia.Q5D,Q5F*. ZA 3805. <http://zacat.gesis.org/webview/index.jsp>, Zugriff am 21.06.2008.

Eurostat. 2008. *Ungleichheit der Einkommensverteilung. Verhältnis des Gesamteinkommens von den 20% der Bevölkerung mit dem höchsten Einkommen, zum Gesamteinkommen von den 20% der Bevölkerung mit dem niedrigsten Einkommen*. <http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/table.do?tab=table&init=1&plugin=1&language=de&pcode=sc010>, Zugriff am 19.06.2008.

Feldmann, Jörg. 2000. *Quo vadis Romania? Rumäniens Innen-, Sozial- und Wirtschaftspolitik und die Osterweiterung der EU und der NATO*. Münster: Feldmann.

Freedom House. 2006. *Methodology*. http://freedomhouse.org/template.cfm?page=352&ana_page=330&year=2006, Zugriff am 19.06.2008.

Glaeser et al. 2000. "Measuring Trust". *Quarterly Journal Of Economics*. *The Quarterly Journal of Economics*. 115 (3): 811-846. http://www.iq.harvard.edu/blog/sss/archives/measuring%20trust_Glaeser%20et%20al%202000.pdf, Zugriff am 21.06.2008.

Graf Lambsdorff, Johann. 1999. *Wie kann man Korruption messen? Der Korruptionsindex 1999 von Transparency International*. <http://www.inwent.org/E+Z/1997-2002/ez1199-3.htm>, Zugriff am 19.6.2008.

Grødeland, Åse Berit. 2005. "Informal Networks and Corruption in the Judiciary: Elite Interview Findings from the Czech Republic, Slovenia, Bulgaria and Romania." *Arusha Conference, New Frontiers of Social Policy – December 12-15, 2005*, http://siteresources.worldbank.org/INTRANETSOCIALDEVELOPMENT/Resources/GrodelandJudiciary_rev.pdf, Zugriff am 27.04.08.

Huntington, Samuel P. 1990. "Modernization and Corruption." In: Arnold J. Heidenheimer (Hg.). *Political Corruption. A Handbook*. 2. Auflage. New Brunswick u.a.: Transaction Publishers: 375-388.

Karklins, Kasma, 2005. *The System Made Me Do It. Corruption in Post-Communist Societies*. New York: M.E. Sharpe.

Keefer, Philip. 2007. „Clientilism, Credibility, and the Policy Choices of Young Democracies.“ *American Journal of Political Science* 51 (4): 804-821.

Liu, Zihua. 2005. "Understanding Corruption through a Cross-National Comparison." *Paper presented at the annual meeting of the American Political Science Association, Marriott Wardman Park, Omni Shoreham, Washington Hilton, Washington, DC.* http://www.allacademic.com/meta/p40380_index.html, Zugriff am 27.04.08.

Matthei, Karin. 2006. "Rumänien: Erste Erfolge im Kampf gegen Korruption". *Deutsche Welle*. 18.05.2006. <http://www.dw-world.de/dw/article/0,2144,2025533,00.html>, Zugriff am 27.06.2008.

NIS Romania. 2002. *Census 2002*. <http://www.recensamant.ro/fisiere/preliminary%20results%202002.doc>, Zugriff am 27.06.2008.

NIS Slovenia. 2003. *Census Of Population, Households And Housing, Slovenia, 31 March 2002*. <http://www.stat.si/Popis2002/gradivo/si-92.pdf>, Zugriff am 27.6.2008.

Offe, Klaus. 2004. "Political Corruption: Conceptual and Practical Issues." In: Kornai, Janos (Hg.). *Building a trustworthy state in postsocialist transition*. New York: Palgrave Macmillan: 77-99.

Olteanu, Tina. 2007: "Korruption in Rumänien - ein Erbe des Staatssozialismus?". In: Dieter Segert (Hg.). *Postsozialismus. Hinterlassenschaft des Staatssozialismus und neue Kapitalismen*. Wien: Braumüller: 65-85.

Open Society Institute. 2002. *Monitoring the EU Accession Process: Corruption and Anti-Corruption-Policy* in *Slovenia*. http://www.eumap.org/topics/corruption/reports/international/sections/slovenia/2002_c_slovenia.pdf, Zugriff am 21.6.2008.

Open Society Institute. 2002b. *Monitoring the EU Accession Process: Corruption and Anti-Corruption-Policy in Romania*. http://www.eumap.org/topics/corruption/reports/international/sections/romania/2002_c_romania.pdf, Zugriff am 21.6.2008.

Putnam, Robert. 1993. *Making Democracy Work*. Princeton: Princeton University Press.

Schmidt, Manfred G. 2004. *Wörterbuch zur Politik*. 2. Auflage. Stuttgart: Kröner.

Transparency International. 1997. *TI Corruption Perceptions Index 1997*. Berlin: TransparencyInternational.

http://transparency.org/content/download/2912/18022/file/cpi1997_de.pdf, Zugriff am 15.06.2008.

Transparency International. 1998. *Corruption Perceptions Index 1998*.

http://transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/previous_cpi__1/1998, Zugriff am 15.06.2008.

Transparency International. 1999. *Corruption Perceptions Index 1999*.

http://transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/previous_cpi__1/1999, Zugriff am 15.06.2008.

Transparency International. 2000. *Corruption Perceptions Index 2000*.

http://transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/previous_cpi__1/2000, Zugriff am 15.06.2008.

Transparency International. 2001. *Corruption Perceptions Index 2001*.

http://transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2001, Zugriff am 15.06.2008.

Transparency International. 2002. *Corruption Perceptions Index 2002*.

http://transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2002, Zugriff am 15.06.2008.

Transparency International. 2003. *Corruption Perceptions Index 2003*.
http://transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2003, Zugriff am 15.06.2008.

Transparency International. 2004. *Corruption Perceptions Index 2004*.
http://transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2004, Zugriff am 15.06.2008.

Transparency International. 2005a. *Corruption Perceptions Index 2005*.
http://transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2005, Zugriff am 15.06.2008.

Transparency International. 2005b. *The National Integrity System. Romania 2005*.
http://www.transparency.org/policy_research/nis/regional/europe_central_asia, Zugriff am 20.06.2008.

Transparency International. 2006. *Corruption Perceptions Index 2006*.
http://transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2006, Zugriff am 15.06.2008.

Transparency International. 2007a. *Corruption Perceptions Index 2007*.
http://transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2007, Zugriff am 15.06.2008.

Transparency International. 2007b. *Report on the Transparency International Global Corruption Barometer 2007*. Berlin: Transparency International.
http://transparency.org/content/download/27256/410704/file/GCB_2007_report_en_02-12-2007.pdf, Zugriff am 15.06.2008.

Transparency International. 2007c. *Frequently Asked Questions*.
http://transparency.org/policy_research/surveys_indices/cpi/2007/faq, Zugriff am 19.06.2008.

Transparency International 2007d. *Poor families hit hardest by bribery, even in rich countries, finds new TI poll*.
http://transparency.org/news_room/latest_news/press_releases/2007/2007_12_06_gcb_2007_en, Zugriff am 19.06.2008.

Transparency International. 2008. *Frequently asked questions about corruption*. http://transparency.org/news_room/faq/corruption_faq, Zugriff am 15.06. 2008.

Treisman, Daniel. 2000. "The Causes of Corruption: A Crossnational Study". *Journal of Public Economics* 76 (3): 399-457.

Uslander, Eric M. 2008. *The Bulging Pocket: Corruption, Inequality and Trust*.

<http://www.bsos.umd.edu/gvpt/uslaner/uslanerbulgingpocketgoteborg.pdf>, Zugriff am 19.06.08.

von Alemann, Ulrich. 2005. "Politische Korruption: Ein Wegweiser zum Stand der Forschung." in: Ulrich von Alemann (Hg.). *Dimensionen politischer Korruption: Beiträge zum Stand der internationalen Forschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: 13-49.

World Values Survey Association. 2006. *The Values Survey 1981-2004*. 9062000. *Values Surveys*. A165.- *Most people can be trusted*. <http://www.worldvaluessurvey.org/>, Zugriff am 27.06.2008.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Vereinfachter Korruptionskreislauf nach Uslander.....	5
Tabelle 1: CPI-Scores von Rumänien und Slowenien seit 1997.....	8
Tabelle 2: Anteil der ethnischen Minderheiten in Rumänien und Slowenien.....	14
Tabelle 3: Das soziale Vertrauen in Slowenien und Rumänien.....	14
Tabelle 4: "Judicial Independence" in Rumänien und Slowenien von 1997 bis 2007 auf einer Skala von 1 (hoher Grad an demokratischem Fortschritt) bis 7 (niedriger Grad an Fortschritt).....	15
Diagramm 1: Gini-Koeffizient des oberen und unteren Quintils in Slowenien und Rumänien 2000-2006.....	15

Versicherung

Ich versichere, dass ich diese Seminararbeit ohne Hilfe Dritter und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt und die den benutzten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Diese Arbeit wurde in gleicher oder ähnlicher Form noch in keinem anderen Seminar vorgelegt.

Mannheim, den 4. Juli 2008

Unterschrift